

Dienstag, 21. April 2026, Münchner Merkur - Würmtal / Das Würmtal

Appell gegen Rassismus von heute

Doris Kunstmann und Ron Williams mit „Miss Daisy“ im Planegger Kupferhaus



Kongeniales Paar: Doris Kunstmann als divenhafte Miss Daisy und Ron Williams als Hoke Colburn. © Andreas Wenzel

Planegg – Doris Kunstmann war am Samstagabend zu Gast im Kupferhaus in Planegg. Diesmal spielte die aus Theater, Film und Fernsehen bekannte Schauspielerin die Hauptrolle in dem Stück „Miss Daisy und ihr Chauffeur“ von Alfred Uhry, in einer Produktion des Theaters Thespiskarren. Neben ihr begeisterte Ron Williams in seiner Rolle des Fahrers, der diesmal auch großartig gospeln konnte. Ebenfalls gelungen interpretierte Benjamin Kernen Miss Daisys Sohn Boolie. Das war Starbesetzung und ganz große Bühne im Würmtal. Das vergleichsweise gefällige, unterhaltsame und leicht zugängliche Stück richtet sich gegen Rassismus und führt beispielhaft vor, wie Vorurteile durch ein offenes Miteinander überwunden werden können. Es wurde 1988 mit dem Pulitzerpreis ausgezeichnet.

Georgia, irgendwann zwischen 1949 und 1979: Die 72-jährige pensionierte Lehrerin Daisy fährt aus Unachtsamkeit ihren Packard-Luxuswagen zu Schrott, Boolie engagiert daraufhin schnell den arbeitssuchenden Afroamerikaner Hoke Colburn. Nachdem sich Daisy zunächst standhaft weigert, die

Dienstleistung anzunehmen, und schwarzes Personal mit Gaunereien und Diebstahl assoziiert, ist Hoke nach vielen gemeinsamen Fahrten am Ende ihr engster Vertrauter und „bester Freund“.

Mit lauten Crash-Geräuschen steigt die sehenswerte Inszenierung, die auch beim Planegger Publikum sehr gut ankam, unvermittelt ein und zieht den Zuschauer sofort in die Handlung. Wie, als wäre ihr die Rolle auf den Leib geschrieben, mimte Doris Kunstmann die eigenwillige und herrische Daisy auf perfekte Weise und hielt Mimik, Gestik sowie den nachdrücklichen Sprachduktus der divenartigen Übermutter bis zum Ende gekonnt durch. Eigentlich habe sie die Rolle zunächst nicht gemocht, verriet Kunstmann später im Gespräch, viel zu garstig und unfreundlich sei ihr Daisy vorgekommen. Inzwischen tourt die Schauspielerin mit der markanten Stimme bereits seit mehreren Jahren erfolgreich mit Uhrys Stück durch Deutschland. „Bei jeder Vorstellung haben wir bisher Standing Ovationen bekommen“, berichtete sie.

Ron Williams alias Hoke kontrastierte ihre Rolle sehr gelungen durch herrlichen spitzbübischen Charme, Humor und unnachgiebige Gottesgläubigkeit. Für jede Situation hielt er stets den richtigen Gospel bereit und Williams hatte die christlichen Glaubenssongs begeisternd gut drauf. So gaben Miss Daisy und ihr Chauffeur auf der Bühne ein kongeniales Paar ab, das gemeinsam altert und das Publikum dabei bestens unterhielt.

Hoke lernt von Daisy das Lesen und kommt durch den Umgang mit der reichen, jüdischen Lady zu mehr Selbstbewusstsein und zu Mut zum Widerstand. Daisy ihrerseits überwindet ihre Vorurteile und wird sogar zum Fan von Martin Luther King, dessen berühmte Rede vom 18. August 1963 an diesem Abend noch einmal in Auszügen durch das Kupferhaus flimmerte.

Bühnenbild und Requisite waren perfekt gelungen und ansprechend abgestimmt auf Handlungsorte und Handlungszeit. In Zusammenarbeit mit der Lichttechnik gelang die Illusion einer filmischen Szenenfolge.

„Das Stück sieht eigentlich keinen Gesang vor“, sagte Ron Williams, der sich am Ende noch einmal mit einem wichtigen Anliegen an das Publikum richtete. „In Amerika regiert gerade ein Soziopath, ein rassistischer Lügner“, so Williams. Donald Trump versuche, die schwarze amerikanische Geschichte auszuradieren. Er wolle daher mit den Gospels, die er in seine Rolle zusätzlich eingebracht habe, noch einmal daran erinnern: „Unsere Musik hat dem weißen Amerika eine Seele gegeben!“ Denkwürdig und berührend sang Williams im Anschluss seine Version des Songs „Georgia On My Mind“ von Ray Charles. 1960 durchlief der US-amerikanische Schauspieler, Synchronsprecher, Sänger und Moderator, der seit Langem in Deutschland lebt und arbei-

tet, die Ausbildung zum Militärpolizisten im Bundesstaat Georgia. Er war damals der einzige Afroamerikaner in seiner MP-Einheit.

ALEXANDRA JOEPEN-SCHUSTER